

Die neue Jugendbibel der Katholischen Kirche

Würdigungen und kritische Anmerkungen

Robert Schelander

Thesen

- Die Jugendbibel der Katholischen Kirche (JB) besticht durch ihre ästhetischen und praktischen Qualitäten. Für den biblischen Text wurde auf die schon ältere Einheitsübersetzung zurückgegriffen. Diese Entscheidung macht deutlich: Es wird nicht der Anspruch erhoben, eine grundlegende Neuerung auf dem Markt der Kinder- und Jugendbibeln zu bieten. Man möchte mit einzelnen, den Bibeltext ergänzenden Kommentierungen und Bildern ein spezielles Produkt schaffen, das zu den anderen YOUCAT-Veröffentlichungen passt.
- Die Kommentarspalte zum Text der Einheitsübersetzung (EÜ) enthält eine Fülle von Verweisen, Assoziationen und Anregungen. Vielfach wird hier eine bestimmte religiöse Sozialisation vorausgesetzt. Ohne diese werden Jugendliche nur schwer einen vertiefenden Zugang zur biblischen Botschaft finden. Damit erklärende und aktivierende Impulse und Bilder ihre Wirkung entfalten können, bedarf es eines Lesens unter Anleitung, zum Beispiel in einem schulischen oder gemeindlichen Kontext.
- Der Text-Bild-Zusammenhang setzt Grundkenntnisse in christlicher Ikonographie voraus und die Fähigkeit, Werke der christlichen Kunstgeschichte, aber auch anderer Bild

gattungen sinnvoll mit biblischen Texten in Beziehung setzen zu können. Die lose Beziehung von biblischem Text und den sehr unterschiedlichen Bildern kann zu einer Fülle von Assoziationen anregen und ist für vielfältige Bedeutungen offen. Ein integratives Text-Bild-Verständnis ist durch die fehlenden Bildunterschriften jedoch nur schwer möglich.

- Interreligiöse Aspekte haben in der JB Platz gefunden, insbesondere Bezüge zur jüdischen Tradition wurden aufgenommen. Sie werden aber als solche kaum ausgewiesen. Hier hätten erklärende Kommentare zu einem vertiefenden Verständnis verhelfen können.

1. Zugang

Der erste Griff zur neuen „Jugendbibel der Katholischen Kirche“ ist vertraut und anregend. Man nimmt sie gern in die Hand und dort liegt sie gut! Es ist ein Buch, das auf ästhetische Erscheinung und praktische Verwendung Wert legt. Das A5-Format, das kräftige Papier, nicht so dünn wie manche andere Ausgabe, dazu der stabile, aber doch flexible Buchdeckel fühlen sich auch haptisch gut an. Die Ausstattung (Einlegebändchen!) ist gut gelungen. Schlägt man eine Doppelseite auf, so verliert man sich in keiner Textwüste, sondern eine aufgelockerte

Seitengestaltung mit kleinen Leseanreizen verleitet dazu, dass man gerne zu lesen beginnt.

Was macht eine gute, empfehlenswerte Jugendbibel aus? Es gibt auch für Kinder- und Jugendbibeln eine eigene Gattung der Rezensionsliteratur, welche Neuerscheinungen vorstellt und im Hinblick auf bestimmte Kriterien Kaufempfehlungen ausspricht. Eine solche Ratgeberliteratur bewegt sich – gemäß ihrer vermuteten Zielgruppe – nicht primär im wissenschaftlichen Rahmen.¹ Kinderbibeln werden u. a. auf folgende Aspekte hin analysiert und auf bestimmte Kriterien hin beurteilt: Textauswahl/Sprache/Illustration/Theologische Ausrichtung/Einsatzmöglichkeiten. Als Kriterien für eine gute Kinderbibel gelten dabei zum Beispiel, dass die Bilder und Illustrationen Raum für Fantasie bieten; dass sie die Vielfalt der Gottesbilder in der Bibel angemessen widerspiegeln; oder dass Geschichten nicht moralisierend erzählt werden.

In den regelmäßigen Tagungen zur Kinderbibelforschung² geht eine internationale Gruppe von Forscherinnen und Forschern den Themen der Kinderbibelforschung nach. Auf diesem Hintergrund nehme ich zur neuen Jugendbibel der Katholischen Kirche Stellung. Hier wurde der breite Strom der Kinderbibelproduktion, der in letzter Zeit tendenziell an Intensität noch zugenommen hat, auf ähnliche Aspekte hin analysiert: Illustrationen, Inhalte und Auswahl usw. Diese vielfältigen Analysen und in diesem Umfeld entstandene Publikationen³ bilden den theoretischen Rahmen für meine folgenden Ausführungen.

Das Logo, mit den vielen Symbolen auf einem sehr breitflächigen „Y“-Buchstaben, welches auf dem Titelblatt gedruckt ist, zeigt den Zusammenhang mit den anderen Produkten der YOUCAT Foundation. Diese Jugendbibel tritt mit kirchlichem Anspruch auf, wie der Titel „Jugendbibel der Katholischen Kirche. Mit einem Vorwort von Papst Franziskus“⁴ deutlich macht. Ich beschränke mich auf dieses Werk, die Einbindung in das übergreifende YOUCAT-Projekt wird nicht weiter erörtert.

2. Der Anspruch der Jugendbibel

Der biblische Text der JB wird in einer schon längere Zeit vorliegenden Übersetzung präsentiert: der Einheitsübersetzung (EÜ). Dies überrascht zunächst, versuchen doch gerade bibeldidaktische Ansätze über aktuelle Sprachgestaltung und moderne Textübersetzungen Jugendlichen einen Zugang zur biblischen Botschaft zu eröffnen. Zudem wird die Übersetzung selbst für revisionsbedürftig angesehen.

So gesehen ist der Anspruch der neuen JB zunächst bescheiden. Der vorliegende Text der EÜ wird gekürzt und um eine Randspalte mit motivierenden, informierenden und aktivierenden Impulsen und Zugängen erweitert. Dazu kommen kurze ein- und überleitende Texte. Es ist herausfordernd, mit diesen beschränkten Mitteln Jugendlichen einen neuen Zugang zur Vollbibel zu schaffen.

Ich werde im Folgenden diese „Mittel“, die biblische Botschaft für Jugendliche zu erschließen, untersuchen.

Wie sieht die JB selbst die Bedeutung der Bibel für Jugendliche? Und welche Zugänge möchte sie daher Jugendlichen eröffnen? Will sie eher bibelkundliche Informationen bieten oder sollen theologisch-inhaltliche Fragen im Mittel-

1 Vgl. www.comenius.de/biblioinfothek/open_access_pdfs/Kinderbibelbibliographie_Stand_Juni_2010.pdf (Stand: 9. Mai 2016).

2 Vgl. kinderbibeln.univie.ac.at (Stand: 7. Juni 2016).

3 Reents, Christine/Melchior, Christoph: Die Geschichte der Kinder- und Schulbibel. Evangelisch – katholisch – jüdisch, Göttingen 2011; Keuchen, Marion: Bild-Konzeptionen in Kinder- und Jugendbibeln. Die historischen Anfänge und ihre Wiederentdeckung in der Gegenwart, Göttingen 2016.

4 Bibel. Jugendbibel der Katholischen Kirche. Mit einem Vorwort von Papst Franziskus, Augsburg 2015. Im Text zitiert mit ungekennzeichneter Seitenzahl.

punkt stehen? Soll die lebensweltliche Relevanz der biblischen Botschaft für Jugendliche forciert werden oder ihre Bedeutung für die christliche Tradition, gegenwärtige religiöse Praxis oder eine persönliche Frömmigkeit / Spiritualität?

Ul. Wir finden diesen Anspruch der JB in jenen Texten, in denen formuliert wird, wie sie durch Jugendliche gebraucht werden möchte. Wir finden eine Anleitung zur Bibellektüre am Beginn „Wie du die Bibel lesen kannst“ (8). Es werden zehn Leseregeln formuliert, die zum nutzbringenden Gebrauch für Nichtleser/-innen der Bibel gedacht sind. Zuerst und überwiegend wird die Situation des Alleine-Lesens angesprochen, nur in Regel 8 wird das gemeinsame Lesen „mit anderen“ angesprochen. Ein angeleitetes Lesen in Schule oder Pfarrei unter Hilfestellung von religionspädagogisch gebildeten Personen kommt nicht in den Blick. Unsere Analyse der JB im Folgenden scheint hingegen nahezu legen, dass sie auf eine ergänzende Kompetenz hin angelegt und daher eher für den pastoralen und schulischen Gebrauch geeignet ist.

Die JB will eine Lebensbegleitung bieten, es ist vom „Kompass für dein Leben“ (Regel 10, S. 9) die Rede und davon, dass Jugendliche ihr Herz öffnen (Regel 9, S. 9) sollen. Tatsächlich finden wir äußerst vielfältige Impulse, aber nur wenige zur persönlichen Lebenssituation. Es zeigt sich eine Spannung zwischen den eher bibelkundlichen, auf das Verstehen der biblischen Texte gerichteten Kommentaren und einer Anwendung der Texte auf die persönliche Lebenssituation. Mit einem „?“ sind in der Randspalte Fragen an Jugendliche gekennzeichnet, die lebensverändernde Impulse (406) enthalten, welche sich aus dem biblischen Text ergeben. Solche direkten Bezüge zur Lebenswelt der Jugendlichen sind jedoch sehr selten! Inhaltlich handelt es sich um den eigenen Glauben erforschende Fragen, die zugleich implizite Aufforderungen enthalten („Habe ich mit meinen Freunden schon einmal über Gott gesprochen?“, 331). Es überrascht,

dass diese Art der Impulse, die direkt Bezug auf die Jugendlichen nehmen, so knapp bemessen sind (ich habe nur fünf gezählt), bietet sich hier doch die Möglichkeit, Verbindungen des Bibeltextes zur Lebenssituation von Jugendlichen zu knüpfen. Es ist schade, dass nur Impulse mit evangelistisch-missionarischem Charakter berücksichtigt wurden. Wo bleiben die Fragen und Zweifel der Jugendlichen? Diese werden kaum angesprochen!

Die JB will weniger „biblische Geschichten“, sondern „die biblische Geschichte“ erzählen. Auf dem Vorsatzblatt (zwischen Buchdeckel und Buchblock) begegnet uns eine aufschlussreiche Grafik: „Biblische Geschichte im Überblick“. Wie ein fließendes Gewässer bzw. ein fortlaufender Weg zieht sich ein stetig dicker werdendes Band mäandierend über die Doppelseite. Die zeitliche Abfolge der biblischen Geschichte wird hier dargestellt, es gibt Nebenarme (babylonisches Exil) und Verzweigungen und Abtrennungen (Untergang des Nordreiches). Sie wird auf der letzten Doppelseite fortgesetzt. Hier wird deutlich: Die JB will die eine, durchgehende Geschichte der Bibel erzählen. Dies erinnert an heilsgeschichtliche Konzeptionen, wie sie auch in Kinderbibeln zu finden sind. Die durchgehenden Strichzeichnungen, welche das äußere Erscheinungsbild deutlich beherrschen, suggerieren ebenfalls einen ununterbrochenen Handlungszusammenhang. In bibelhermeneutischer Perspektive eine problematische Position – die einleitenden Texte zu den biblischen Büchern zeigen demgegenüber ja auch ein differenziertes Bild.

3. Christentum und Judentum

Im Einführungstext zur Bibel (12f.) werden sehr grundlegende Bestimmungen, was die Bibel für Christinnen und Christen bedeutet, festgehalten. Es ist daher äußerst bemerkenswert, wenn als biblischer Querverweis, obwohl an dieser Stelle noch kein Bibeltext abgedruckt wurde,

das Sch'ma Israel (Dtn 6, 4–7) zitiert wird. Diesem Text wird damit grundlegende Bedeutung für das Verständnis der Bibel insgesamt zugemessen. Die Bedeutung dieses Textes für das Judentum wird nicht erwähnt. In welchem Verhältnis sieht sich die JB zu einem jüdischen Verständnis der Heiligen Schriften? Einige Seiten weiter lesen wir: „Wie die Evangelien im Neuen Testament durch ihre Stellung zu Beginn [sic!] und ihre Wichtigkeit herausragen, so auch die Tora im Alten Testament. Sie ist das Fundament, auf dem alles Weitere ruht.“ (17) Werden hier jüdische und christliche Perspektiven unkommentiert miteinander verbunden, ohne dass dies für den Lesenden – ohne entsprechende Vorkenntnisse – klar wird? Es ist positiv hervorzuheben, dass Ergebnisse des christlich-jüdischen Dialoges in der JB aufgenommen wurden. Es ist aber missverständlich, wenn beispielsweise davon gesprochen wird, dass das jüdische Paschafest dem Osterfest entspricht (314).

4. Die Textauswahl

Wenn man den biblischen Text in der jeweiligen Übersetzung unverändert lässt, dann beschränken sich die Mittel, einen Zugang zu ihrer Botschaft zu ermöglichen, auf die Art der Präsentation des biblischen Textes. Welche Perikopen werden ausgewählt? Mit welcher Überschrift und Einleitung werden sie versehen? Wie werden Kapitel der EÜ, die nicht übernommen worden sind, paraphrasiert? Sehen wir uns diese hinführenden und erläuternden Elemente zum biblischen Text im Einzelnen an.

Der fortlaufende biblische Text wurde belassen und an manchen Stellen weniger und bei anderen Büchern mehr weggestrichen. Manche kleineren Bücher werden nur durch einen einzigen Vers repräsentiert (2. und 3. Johannesbrief). Ein inhaltlicher Zusammenhang des jeweiligen Buches kann so nicht mehr wahrgenommen werden, man ist auf die beigegefügte Informationen angewiesen.

Viele Entscheidungen, auf Texte zu verzichten, sind nachvollziehbar – das Buch Exodus ist für den christlichen Kontext wichtiger als das Buch Levitikus, welches mit nur drei Kapiteln in der JB erscheint. Dadurch, dass der fortlaufende Text vorgegeben ist, kann man einzelne Geschichten nicht neu gruppieren, und so wird auch in der JB die Geschichte Jesu viermal erzählt. Das Matthäusevangelium ist das umfangreichste (32 Seiten) und die anderen, so der Eindruck, ergänzen, was fehlt. Markus und Lukas haben daher z. B. keine Passionsgeschichte. Der Zusammenhang der Geschichte Jesu im einzelnen Evangelium ist damit nicht mehr wahrnehmbar. Das heißt: Hier wird eine übergreifende Lektüre im Zusammenhang der Evangelienbücher vorausgesetzt.

Kurze Einleitungstexte sind den biblischen Büchern vorangestellt. In einfacher Sprache werden bibelkundliche und bibelwissenschaftliche Informationen beige-steuert.

Manche Medien wie die Bibelbibliothek (14) und die Reisen des Paulus (334f.) erinnern an die Darstellungen in schulischen Religionsbüchern. Jedoch ist in Schulbüchern eine Lehrperson mitgedacht, die erklärend zur Seite steht, wenn diese Grafik als Medium zum Einsatz kommt. Was bedeutet dies, wenn diese Person fehlt?

5. Illustrationen

■ DIE „STRICHMÄNNCHEN“-ZEICHNUNGEN

Eine Besonderheit der JB sind die Illustrationen des Kölner „Strichmännchen-Zeichners“⁵ Alexander von Lengerke. Seine einfachen Strichzeichnungen ziehen sich in der Seitenmitte von links nach rechts über alle Doppelseiten. Der (historische) Raum wird auf eine fortlaufende Linie, welche häufig Vordergrund und Horizontlinie zugleich ist, reduziert. Zum Teil gibt es eine

5 Selbstbezeichnung.

farbig unterlegte Fläche über diesem Handlungsstrang, der damit einen zweidimensionalen Bildraum eröffnet.

Die Elemente aus dem darüber und darunter stehenden Bibeltext werden aufgegriffen. Manche Bildumsetzungen sind eher schlicht und konventionell, manche überraschen und zeigen viel Humor. So ist dem Evangelisten Johannes seine Erleichterung anzumerken, als er mit seinem Evangelium endlich fertig ist (323). Diese schematische Gestaltungstechnik erlaubt es nicht, komplexe Zusammenhänge anschaulich zu machen. Manche ältere Religionslehrer/-innen werden an die Methode des Sprechzeichnens erinnert. Dennoch wird theologischer Anspruch auch in diesen Illustrationen vernehmbar. Deutlich trennt von Lengerke den irdischen und auferstandenen Jesus vom himmlischen Christus, letzterer wird mit unterbrochenem Strich gezeichnet. Die „Himmelfahrt Jesu“ (326) trennt beide Bereiche. Sie ist eine zentrale Herausforderung für jede Bibelillustration. Der biblische Text ist vergleichsweise nüchtern, es heißt, er wurde „emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken“ (Apg 1,9). Wie realistisch darf oder soll man diese Szene zeichnen? Soll man auf sie verzichten oder symbolisch andeuten? Bei von Lengerke wird Jesus nur ein klein wenig emporgehoben, die Jünger hingegen sind plötzlich am unteren Seitenrand. Sie haben sich bewegt und nicht Jesus. Eine humorvolle, aber auch anregende, illustrative Lösung und Interpretation – die Betrachtungsebene ändert sich – der Himmelfahrt Jesu.

■ BILDER ZU DEN BIBLISCHEN BÜCHERN UND IN DER RANDSPALTE

Häufig werden die biblischen Bücher mit einem Bild – gegenüberliegend zum einführenden Text – eingeleitet. So steht am Beginn der Genesis ein aktuelles Foto einer Badeszene und passend zum Buch Exodus ist eine wandernde Gruppe von Menschen in einem südlichen Land zu sehen. Bei diesen Fotografien ist man

geneigt, an eine Studienreise ins Heilige Land zu denken. Angaben dazu finden sich nicht.

Welche Bilder wurden als Gegenüber zum biblischen Text ausgewählt? Wir erfahren nichts über Auswahl und Zuordnung, und da Bildzuschreibungen fehlen, ist dies oft schwer nachzuvollziehen. So steht ein Blumenmotiv neben Fotos, die aus dem letzten Urlaub im Süden stammen könnten. Welche Impulse möchten diese Bilder den Lesenden geben und welche Zugänge zum biblischen Text eröffnen?

Eine erste Übersicht zeigt: Wir haben es mit sehr verschiedenen Bildern und Bildgattungen zu tun. Jugendliche sind, natürlich, versucht, hier Zusammenhänge herzustellen und die Landschaftsfotos mit den Orten des Geschehens in Israel, Palästina, Sinai oder dem Nahen Osten zu verbinden. Wer die Bilder nicht kennt, kann aber nicht wissen, ob man damit richtig liegt.

Es gibt eine Reihe von Fotos von Jugendlichen, welche den Charakter von Urlaubs-, Reise- oder Exkursionsfotos haben. Die konkrete Situation der Aufnahme und die zugemessene Bedeutung sind für Personen, die nicht dabei gewesen sind, nicht nachvollziehbar. So leitet ein Bild von drei im Toten Meer schwimmenden Personen, welche ob des hohen Salzgehaltes ohne Schwimmbewegungen aus dem Wasser ragen, den Brief an die Philipper ein (366).

Immer wieder werden ‚bekannte‘ Bilder verwendet, d.h. Bilder, die im öffentlichen Bewusstsein präsent sind. Ob dies auch für Jugendliche gilt? Können heutige Jugendliche das Bild der beiden alten Männer, die sich küssen, richtig interpretieren? Es handelt sich um den sozialistischen Bruderkuß von Leonid Breschnew und Erich Honecker (279). Ob sie wohl wüssten, für welche Staaten diese beiden Männer stehen? Ähnlich sieht es mit dem Bild vom Sturz einer Leninstatue aus (65). Wie interpretieren Jugendliche dieses Bild und welchen Text-Bild-Zusammenhang stellen sie her? Das Bild steht neben dem Text des Bilderverbotes („macht euch kein Gottesbildnis“, Dtn 4,16).

Wenn man sich die näheren Umstände und die Geschichte dieses Bildes ansieht, kommen noch weitere Sinnbezüge hinzu (der russisch-ukrainische Konflikt), welche jedoch vermutlich nicht als Bedeutungsebene intendiert sind.

In den Kommentarleisten am Seitenrand begegnet uns eine bunte Palette: von Bildern der klassischen christlichen Kunst bis hin zu moderner Reisefotografie, von Natur- und Landschaftsmotiven bis hin zu aktuellen Bildern aus Fernsehen und Printmedien. Jede dieser Bildergattungen erfordert andere Fähigkeiten des Wahrnehmens und Verstehens. Dies ist medienpädagogisch eine komplexe Herausforderung, welche unbefangene Lesende leicht überfordern kann. Man gewinnt wiederum den Eindruck, dass hier Jugendliche mit Vorwissen angesprochen werden. Ich will dies kurz ausführen.

Die meist farbigen Bilder verzichten fast durchgehend auf Bildunterschriften. Welches Bild wir vor uns haben und woher es kommt (Kontext), ist oft nur schwer zu erkennen bzw. erfordert detaillierte Vorkenntnisse. Aus der Perspektive der Lesenden und Betrachtenden ergibt sich eine hermeneutische Spannung zwischen den Bibelversen und dem nebenstehenden Bild. Da es keine weiteren Angaben oder Vorgaben zu diesem Zusammenhang gibt, ist er in einem größtmöglichen Ausmaß bedeutungslos.

Viele Bilder stammen aus der klassischen christlichen Kunst, mit welcher wohl nur wenige Jugendliche vertraut sind. Am Beginn des Lukasevangeliums steht ein großformatiges Bild der „Geburtsgrotte“ in Bethlehem, also jener Stelle, an welcher – der Tradition nach – Jesus geboren wurde. Dieses Bild – so erschließt es sich für den theologisch gebildeten Lesenden – ist sehr bewusst im Hinblick auf Grundaussagen des Lukasevangeliums gewählt. Wird hier nicht ein begleitender religionspädagogischer Kontext in Schule und Gemeinde vorausgesetzt, welcher auf solche Zusammenhänge aufmerksam machen kann?

Ein weiteres Beispiel: Das Bild von Häftlingen in Ebensee / Oberösterreich (eines Nebenlagers des Konzentrationslagers Mauthausen), welches eine ganze Doppelseite einnimmt (146f.), ist mit dem Text aus Ps 22, „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen [...]“ versehen und mitten im Ijobbuch eingefügt. Der Bibelvers wird bekanntlich von Jesus am Kreuz zitiert. Das Bild selbst dokumentiert die Zeit nach der Befreiung des Lagers. Das Bild weckt eine Fülle von Assoziationen und trägt sie an dieser Stelle in die JB ein. Ein gewaltiges Symbol, welches zentral und mächtig ins Bild gesetzt wird. Aber darf der ursprüngliche Kontext unerwähnt bzw. vorausgesetzt werden? Was bedeutet es, wenn dieser Kontext nicht oder vielleicht in ganz anderer Weise hergestellt wird, als von den Autoren gedacht und vermutlich auch intendiert war?

■ BILDER, DIE AUF EINE ERKLÄRENDE HILFESTELLUNG ANGEWIESEN SIND

Zu Jesu Ankündigung von Leiden und Auferstehung im Markusevangelium (Mk 10,32–34) – in der JB überschrieben mit „Ein Wort gegen die Angst“ (291) – kommt ein nachösterliches Bild von *Eugène Burnand* zu stehen, welches die Jünger Johannes und Petrus am Morgen nach der Auferstehung zum Grab laufend (entstanden 1898) zeigt. Die Angst der Jünger, so könnte man den Text-Bild-Zusammenhang interpretieren, wird im Bild durch die Botschaft von der Auferstehung aufgehoben. Das Markusevangelium berichtet davon nichts, bekanntlich schloss es ursprünglich mit der Erzählung vom leeren Grab ab. Der „Wettlauf der Jünger“ steht im Johannesevangelium. Er ist zugleich liturgischer Text für die Lesung am Ostersonntag. Damit wird ein sehr kontrastreiches und spannungsvolles Feld der Assoziation und Interpretation durch den Text-Bild-Zusammenhang eröffnet, welcher freilich nur mit entsprechenden Vorkenntnissen oder mithilfe von Anleitung erkennbar ist.

Manche Text-Bild-Zusammenhänge erschließen sich nicht auf den ersten Blick. Vielleicht haben sie aber auch keine intendierte Aussage, wenn z.B. ein Bild mit einer geöffneten Handfläche (202); offenbar ein Bildausschnitt, neben einem Jesajatext platziert wird, in welchem der Arm des Herrn erwähnt wird.

Auf der anderen Seite sind recht einfache Bilder zu sehen, welche eine Aussage aus dem Text abbilden, ohne erkennbaren zusätzlichen Mehrwert, z. B. wenn Jesus das Psalmwort zitiert: „Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge schaffst du dir Lob“ und dies mit einer Fotografie von einer Mutter mit Kind kombiniert wird. Oder wenn neben der Erzählung vom Einzug in Jerusalem, in der eine Eselin mit dem Fohlen erwähnt wird, eine ihre Fohlen säugende Eselin zu sehen ist. Manche Bilder sind ohne Bildzuschrift nicht erkenntlich, so das Bild von Papst Franziskus, der Vinicio Riva mit Wucherungen im Gesicht (Neurofibromatose) umarmt. Dieses Bild hat 2013 in den Medien für Aufsehen gesorgt, ob es aber 2016 noch erkannt wird?

■ BILDER, DIE DEN CHRISTLICH-JÜDISCHEN DIALOG ANSPRECHEN

Etliche Bilder beziehen sich auf jüdische Traditionen (220). Es ist schön, wenn damit diese oft vernachlässigte Seite in die Bibellektüre hereingeholt wird. Das Buch der Klagelieder und das Buch Baruch werden durch das Bild eines orthodoxen Juden an der Klagemauer eingeleitet. Mit dieser Kombination werden eine Fülle von Assoziationsmöglichkeiten – auch falsche Fahrten – eröffnet. Müsste die Bedeutung der Klagemauer im Judentum, die durch diesen Bild-Text-Zusammenhang angesprochen wird, nicht thematisiert werden?

Durch das A5-Format ist die Randspalte recht schmal, Bilder erscheinen in kleinem Maßstab und sind manchmal nicht gut zu erkennen bzw. es werden nur Bildausschnitte präsentiert. Gerade bei Werken der christlichen Kunst verliert damit das Bild jedoch erheblich an Aussagekraft.

Der ursprüngliche Zusammenhang ist manchmal kaum noch zu erkennen (vgl. das Bild des Paulus von El Greco, 333). Ein Bild mit dem Motiv Mariä Krönung (195) als Illustration zum Jesajabuch ist leider so schlecht beschnitten, dass das Jesuskind auf dem Schoß nur halb zu sehen ist.

6. Die Texte

■ DIE EINHEITSÜBERSETZUNG UND DIE ERGÄNZUNGEN

Es wird der Text der EÜ verwendet, aber nicht ihre Überschriften zu den einzelnen biblischen Texten. Sehen wir uns die ersten Kapitel der Genesis an: Die Schöpfungserzählungen werden schlicht „erste Erzählung“ und „zweite Erzählung“ genannt. D.h., es werden formal bibelkundliche Aspekte herausgestrichen, aber keine inhaltlichen Themen deutlich gemacht. Statt der „Erschaffung der Welt“ und „das Paradies“ (so bisher in der EÜ) soll hier – so kann man vermuten – bibelwissenschaftliches Einleitungswissen in den Überschriften mitvermittelt werden. Was damit nicht mehr deutlich wird, sind inhaltliche Markierungen wie der Garten oder die sieben Tage, die den Zusammenhang zum Sabbat-Gebot herstellen könnten. Letzteres wird in der Einleitung zu diesem Abschnitt zu Recht als Zielpunkt der ersten Erzählung beschrieben.

Aus dem „Fall des Menschen“ (Gen 3) wird wiederum eine nüchterne Inhaltsangabe: „das Ende des Paradieses“. Werden damit nicht Chancen für eine inhaltliche Erschließung vergeben? Viele biblische Geschichten sind mit geprägten Titeln verbunden. Dieser Zusammenhang mit der Tradition des Bibellesens und -verstehens geht mit dieser neuen Benennung verloren, außerdem sind die Formulierungen der JB oft weniger pointiert und aussagekräftig. Aus der Jakobsleiter wird „der Traum in Beth-El“ und aus „Jakobs Kampf mit Gott“ wird „das nächtliche

Ringen“. Überschriften lenken den Blick des Lesenden mit einer bestimmten Erwartungshaltung zum Text hin. Ist diese Funktion gegenüber einer bibelwissenschaftlichen Richtigkeit zu wenig bedacht?

Es fehlen die Geschichte von Kain und Abel und die Sintflutgeschichte. Dies überrascht, gehört doch letztere zu den bekanntesten Geschichten, auf die in Kinderbibeln selten verzichtet wird. Mit dieser Entscheidung gegen die Sintflutgeschichte entfallen auch die noachidischen Gebote und der Bund Gottes mit allem Lebenden, fehlt damit diese – auch interreligiös – wichtige Basis.

Ebenfalls in interreligiöser Hinsicht ist es schade, dass die Geschichte von Hagar und ihrem Sohn Ismael fehlt. Isaaks Opferung (EÜ = „Abrahams Opfer“) wird hier mit „eine extreme Prüfung“ (27) überschrieben und aus „Gott zu Gast bei Abraham“ (Kapitel 18) wird in der neuen Fassung „eine außergewöhnliche Gastfreundschaft“. Ich stelle mir einen Bibelkreis vor, in welchem angekündigt wird, dass man für das nächste Mal die biblische Geschichte einer „extremen Prüfung“ vorbereiten solle. Welche Geschichten die Jugendlichen wohl auswählen würden?

■ ZITATE UND ZEUGNISSE

Neben den Bildern finden wir in der Randspalte Kommentare, Zeugnisse und Verweise. Drei Arten von Zeugnissen werden durch entsprechende bildliche Symbole unterschieden. *Jugendliche* erzählen, wie der biblische Text sie berührt; *Heilige*, welche „die Bibel mit ihrem Leben ausgelegt“ (406) haben, und schließlich „originelle Zitate“ (406), mit welchen die biblische Botschaft „zum Leuchten“ (406) gebracht werden soll.

Am häufigsten begegnen uns Randkommentare mit „hilfreiche[n] Erklärungen aus der Bibelwissenschaft“. Sie sind mit einem hinweisenden Dreieckssymbol bezeichnet. Sie bieten zusätzlich historische und religionswissenschaftliche Informationen („Almosen sind Spenden für Be-

dürftige“, 261), aber auch theologische Deutungen („Der Stammbaum Jesu zeigt, woher Jesus kommt und wer er ist“, 254).

Der Kindermord in Bethlehem wird mit dem historischen Hinweis auf Herodes' Grausamkeit unterlegt, aber auch aktuelle Assoziationen der Gewalt gegen Kinder und Jugendliche heute werden aufgezeigt. Zwei weitere Assoziationshinweise werden hinzugefügt: die „Verfolgung der Juden“ und die Passion Jesu. So sind in diesen drei kurzen kommentierenden Sätzen eine Fülle anregender Assoziationsmöglichkeiten angesprochen. Ob allen Lesenden klar ist, was exegetische Information und was pastorale Auslegung an dieser Stelle ist? Vielleicht wäre es hilfreich gewesen, zwei verschiedene Kommentar-Rubriken zu verwenden? So vermischen sich historische Erklärungen und gegenwärtige Kommentierungen.

Zitate von Jugendlichen enthalten authentische Aussagen und sind, auch dort wo sie nicht gleich auf die nebenstehende biblische Geschichte bezogen werden können, für sich aussagekräftig. Sie spiegeln gut die Lebenswelt von Jugendlichen wider. Häufig werden einzelne Aspekte der Geschichte aufgegriffen und auf das eigene Leben bezogen. Vereinzelt finden wir auch Bekehrungszeugnisse (330).

In Querverweisen zum Jugendkatechismus werden Grundbegriffe des katholischen Glaubens wie Gnade (303), Glaube (322) usw. auf Erklärungen verwiesen.

Originelle Zitate stehen zuweilen auch in einer Spannung zum Bibeltext. Hier liegt es an den Jugendlichen, inwieweit es ihnen möglich ist, den biblischen Text und das jeweilige Zitat in eine produktive Beziehung zu setzen. Beispielsweise wird Gottes Bundeszusage in Gen 9 mit dem inhaltlich weit entfernt liegenden Zitat des amerikanischen Unternehmers *Jean Paul Getty* konfrontiert: „Wenn man einem Mann trauen kann, erübrigt sich ein Vertrag. Wenn man ihm nicht trauen kann, ist ein Vertrag überflüssig.“ (24)

Die JB eröffnet vor allem jenen *Jugendlichen*, die schon *Vorkenntnisse haben*, grundlegende Informationen und einen Spielraum für Assoziationen. Für kirchenfern sozialisierte Personen ist der Weg jedoch anspruchsvoll und zuweilen schwierig. Die Bereitschaft zur selbstständigen Recherche wird vorausgesetzt.

7. *Biblische Sprache zwischen vorausgesetztem Grundwissen und modernistischer Übersetzung*

Immer wieder begegnen uns in der JB theologische Begriffe, die für Jugendliche und ihre Alltagssprache nicht verständlich sind. Der Begriff „Menschensohn“, der sich im biblischen Text häufig findet und auch in den Erklärungen gebraucht wird, wird dennoch nicht näher erläutert. Hier wie an vielen weiteren Stellen wird theologisches Grundwissen vorausgesetzt.

Manche Formulierungen versuchen historische Sachverhalte durch gegenwärtige Begriffe zu veranschaulichen. So wird die Erzählung, in welcher der ägyptische Pharaon den hebräischen Hebammen – vergeblich – befiehlt, die männlichen Nachkommen zu töten, überschieden mit: „Der Diktator und die starken Frauen“ (36). Damit kommt ein historisch irreführender Begriff in den Textzusammenhang. Es gibt noch weitere solche Modernisierungen,

vor allem in den „ein Licht aufgehen lassenden“ Kommentaren. So werden aus den Streitwagen der Ägypter „Panzer und Kampffjets“ (41), aus dem Beamten des Tetrarchen Herodes Antipas wird ein „Ministerpräsident“ (301) und aus Aaron der „Pressesprecher Gottes“ (39). Diese anachronistischen Begrifflichkeiten sind vermutlich dem Bemühen um Aktualität und Bezug zur Lebenswelt der Lesenden geschuldet. Da sich der Großteil der Kommentare jedoch im historischen Kontext bewegt, kann es hier zu Missverständnissen kommen.

Modernisierende Übertragungen sind „trendig“, aber es ist zu bezweifeln, ob es dem Verständnis dienlich ist, wenn der theologische Begriff „heiligen = heil machen“ mit einer „Art Update an unserer inneren Software“ (319) erklärt wird.

Ich schließe mit einem Blick auf eine Karikatur am Anfang des Johannesevangeliums. Ein sitzender Hund betrachtet ein Hundeverbotsschild (309). Was mag das Bild bedeuten? Nebenstehend ist der Text der „Heilung eines Kindes“. Wie sind Bild und Text miteinander zu verbinden? Ich entwickle Ideen: „das Heilige nicht den Hunden geben“ (263) oder, dass es falsch sei, „das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen“ (290). Keine befriedigt mich. Angeregt suche ich weiter.

Dr. Robert Schelander

*A.o. Professor für Religionspädagogik an
der Evangelisch-Theologischen Fakultät der
Universität Wien, Universitätsring 1,
A – 1010 Wien*

kontrovers

... und die ...

... und die ...